

# Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands.

30.

Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern gratis zugestellt. — Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von 1,50 Mk. pro Quartal zu beziehen. — Inseratannahme nur gegen Vorausbezahlung. — Geldsendungen nur: Postcheckkonto 7718 Köln.

Köln, den 29. Juli 1910.

Inserationspreis für die viersp. Petitzeile 30 Pfg. Stellengehuche und -Angebote, sowie Anzeigen der Zahlstellen kosten die Hälfte. Redaktion und Expedition befinden sich Köln, Palmstraße 14. Telefonruf 3210. — Redaktionsschluss ist Dienstag Mittag.

11. Jahrg.

## Bodmans großartige Bewegung.

Mehr Ehre wie den „Genossen“ im „Musterlande“ Baden widerfährt, kann man wirklich nicht verlangen. Nur, daß die Gleichberechtigung der sozialdem. Staatsbürger bald erreicht ist, nein, von der höchsten Spitze der Regierung, vom leitenden Staatsminister wird der Sozialdemokratie gar das Prädikat einer „großartigen Bewegung“ beigegeben. Herr von Bodman kann sich freuen, daß die großartige Bewegung noch nicht so weit erstarkt ist, daß das Fest des Staates in der Hand hat. In letzterem Falle wäre es Herrn von Bodman sicherlich nicht möglich, ein großes Wort, das er als Minister gelassen ausgesprochen, ein Subalternbeamter, geschweige denn in der Eigenschaft als Minister zu wiederholen. Vorausgesetzt natürlich, daß eine Änderung seiner bürgerlich-liberalen Gesinnung nicht vorübergegangen wäre.

Das Wort des Ministers hat nun aber die Wirkung gehabt, daß die Großherzoglich Badische Sozialdemokratie sich verpflichtet fühlte, nicht nur Herrn von Bodman den Ministerposten, sondern auch dem badischen Staate das Leben zu retten. Die sozialdem. Landtagsfraktion verzichtete darauf, gegen die gegenwärtige Staatsverfassung zu protestieren und stimmte dem Budget; bewilligte somit dem Staate Baden die Mittel, der sozialdem. Umkämpfung zu entgehen. Ein politischer Vorgang, der jedoch auch einem Gewerkschaftsblatte nicht entgehen darf. „Sozialdemokratie und „freie“ Gewerkschaften sind eins“, wurde schon oft gesagt und bisher war es dann auch die Presse der „freien“ Gewerkschaften, die die Politik der sozialdem. Partei zu verteidigen mußte. Wir dürfen wohl hoffen, daß auch der Fall in Baden jenen dreiorganigen Veranlassung sein wird, sich zu äußern und was aus bestimmten Gründen.

Die „freien“ Gewerkschaften, die etwas zu bedeuten haben, stehen unter der Leitung sozialistischer Revisionsisten. In Verbänden mit marxistischer Meinung, hat der Radikalismus, die Organisation ziemlich auf den Hund gebracht. Unbeschwerlicher ziehen aber beide Gruppen geschlossen in die politische Arena, um hier für ihre Zukunftsideale zu kämpfen; nicht etwa um die bestehende Gesellschaftsordnung des Reiches zu schützen und zu halten. So sehr in gewerkschaftlichen Fragen die Gegenwart alles und die Zukunft nichts bedeutet, so sehr bedeutet in der sozialdem. Politik der Gegenwart nichts und die Zukunft alles. Ein Widerspruch, auf den schon oft von Seiten der christlichen Arbeiterbewegung verwiesen wurde. War es deshalb nicht richtig, wenn die „freie“ Gewerkschaftsbewegung verantwortlich gemacht wurde für die sozialdemokratische Revision in der Politik, die der Arbeiterchaft statt zu nützen, schadet? 3/4 Millionen Stimmen hat die Sozialdemokratie im Deutschen Reiche und trotzdem ist der Einfluß des sozialdem. Proletariats im politischen Leben des Reiches sowohl in den meisten Bundesstaaten gleich Null. Der gesellschaftliche Einfluß bewegt sich in gleichen Bahnen. Partei und Gewerkschaft haben in punkto politisch, das Heil des Proletariats unabweisbar nicht durch die Evolution (die Entwicklung) sondern die Revolution (den Umsturz) erhofft.

Zahlreiche Vorgänge noch aus letzter Zeit deuten darauf hin. Greifen wir nur die Reichsfinanzreform und die Erhöhung der Zivilliste des preussischen Königs heraus. Welches sozialdem. Gewerkschaftsblatt hat sich nicht mit diesen Dingen beschäftigt und dabei den christlichen Arbeitern Seitenhiebe ausgeteilt, die immer noch die bürgerlichen Parteien schmerzen. Daß die christlichen Arbeiter ganz anders zum Staat stehen, wie die Sozialdemokratie, blieb den „freien“ Gewerkschaftsorganen gleich. „Druff!“ war die Losung! Im Staate recht viel fordern, aber ihm nichts bewilligen, war auch nach den Äußerungen der sozialdem. Gewerkschaftspresse das Richtige. Laßt den monarchischen Gegenstand in die Winsen gehen; das einzig Wahre ist die Demokratie! Welche Ströme von Linte sind nicht gegen die christlichen Gewerkschaften geflossen, weil sie sich unter anderem bei Gelegenheit der Reichsfinanzreform zu erklären, dem Staate zu seinem Fortbestande die notwendigen Mittel nicht hätten verweigert werden können? Welche Kräfte fielen nicht, als in Preußen die Erhöhung der Zivilliste erfolgte? Der „Hafenarbeiter“ brachte es gar bis zur Verhöhnung. Wie wurde nicht gehöhnt über den Surrealismus der Christlich-Nationalen? „Wahlsammer“ waren wir, die noch etwas auf ihre religiöse Ueberzeugung hielten und zu der Gerechtigkeit standen.

Und heute? In Baden steht die Welt auf dem Kopfe! Die Sozialdemokratie bewilligt 1. dem Staate die Mittel, mit er fortbestehen kann, den sozialdem. Zukunftsidealen zum Trotz; 2. wird dem Landesfürsten ein Gehalt bewilligt, das im Jahreslohn eines Proleten bedeutend übersteigt, und 3. wird auch den Kirchendienern aller Konfessionen die Gehälter genehmigt. Damit es nicht aussieht, es sei alles nur

widerwillig geschehen, wird sogar beim „Hoch“ auf den Großherzog mitgewirkt.

Die Entwicklung in Baden kam nicht plötzlich. Der Revisionismus und Opportunismus hat sich, der Orthodoxie zum Troste, hier langsam den Weg gebahnt. Begünstigt wurde die Entwicklung durch die Nachbarstaaten Württemberg und Hessen, wo ebenfalls den Landesfürsten sozialdemokratisch-seits diverse Hoch's galten und ein Streit über die Budgetfrage kaum noch entstehen kann. Und im Nachbarlande Elsaß-Lothringen ist gar die sozialdemokratische Partei unter die „Brotverteurer“ gegangen, indem sie sich auf ihrem letzten Parteitag für die Weitererhebung der Diktos, des Stadtkolles auf Lebensmittel, aussprach.

Das alles sind Dinge, die in Widerspruch stehen nicht nur mit der Praxis der sozialdem. Reichstagsfraktion, sondern auch mit den Theorien der Artikel in den „freien“ Gewerkschaftsblättern. Damit ergibt sich denn auch die praktische Nutzenanwendung aus den Vorgängen. Nicht die Verneinung der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung und der Klassenkampf wird der Arbeiterchaft Einfluß auf allen Gebieten und die Erfüllung ihrer Wünsche sichern, sondern einzig und allein die positive Mitarbeit, das Nehmen der Dinge, wie sie sind. Das ist bisher immer von den christlichen Gewerkschaften betont und dementsprechend gehandelt worden. Statt Anerkennung ist ihnen von den „freien“ Gewerkschaften, die auf gewerblichem Gebiete, wenigstens vorläufig noch, ganz genau so verfahren, nur Spott und Hohn entgegengebracht worden.

Für die christliche Gewerkschaftsbewegung bedeutet die Bewilligung des badischen Staatsbudget durch die Sozialdemokratie deshalb eine Anerkennung der Wichtigkeit der Mittel, die schon längst von den christlichen Arbeitern als zum Ziele führend anerkannt wurden. Bei späteren Gelegenheiten werden sie deshalb auch nicht verfehlen, auf die Konsequenzen der sozialdem. Taktik hinzuweisen, wenn die „freie“ Gewerkschaftspresse mal wieder Alarm gegen die christlichen Gewerkschaften politischer Vorgänge wegen schlägt. Einen anderen Wert sollen auch diese Zeilen nicht haben.

Wenn die „Genossen“ in Baden „umgelern“ haben, verdienen sie dadurch keineswegs das Prädikat einer „großartigen Bewegung“. Auch ein badischer Minister sollte wissen, daß das Verhalten der Landtagsfraktion keinen anderen Gründen, als den der Zweckmäßigkeit entspringt. Gebe man sich doch nicht den Illusionen hin, als befände sich die Sozialdemokratie in der Entwicklung zu einer bürgerlich-radikalen Arbeiter-Partei! Die Budgetbewilligung ist nur Mittel zum Zweck um sich besser durchzusetzen, um dadurch das sozialistische Endziel, die Volksherrschaft in Staat und Wirtschaftsleben, die Republik und die Vergesellschaftung der Produktionsmittel, das religionslose Schul- und Staatswesen, die Profanierung der Ehe und wie die Dinge alle heißen mögen, zu erreichen. Das Beispiel von den Wölfen in Schafskleidern paßt treffend auf die sozialdemokratischen Opportunisten. Da sind die orthodoxen Marxisten doch ehrlichere Menschen. Unter der Leitung des schmiegamen Semiten Frank können's die „Genossen“ im „Musterlande“ allerdings noch weit bringen. Die „Großartigkeit“ der sozialdemokratischen Bewegung“ in Baden besteht eben darin, daß sie heute schon, um die Durchführung ihrer Grundsätze zu erreichen, die gleichen Grundsätze in einem Maße verleugnet, das wirklich Aufsehen erregen muß.

## Hagen-Schwelm.

Schon seit Jahren ist versucht worden, den in den Maschinenfabriken, Eisengießereien und sonstigen großindustriellen Betrieben beschäftigten Holzarbeitern die Vorteile der Organisation in Wort und Schrift begreiflich zu machen. Und wie wenige waren es, welche die so notwendigen Konsequenzen zogen durch den Anschluß an die Organisation. Die Eigenart der Beschäftigung, die teilweise nicht ganz schlechte Lohnhöhe und die gebotene „Lebens“-Stellung macht ja auch für den Holzarbeiter in der Metallindustrie die Organisation überflüssig. Allenfalls bequemt man sich durch die Macht der Tatsachen zugucken, daß für die Holzarbeiter in anderen Betrieben die Organisationszugehörigkeit vorteilhaft sei, für sie aber nicht bessernd wirken könne.

Was wurde beispielsweise nicht alles von unserer Hagen-er Zahlstelle versucht, um eine größere Zahl in der Waggonfabrik zu beschäftigen? Trotz dem Lohn- und Arbeitsverhältnisse bestehen, die als „vorstuflich“ zu bezeichnen sind, war alle Mühe vergeblich. Wie wohl in den meisten Waggonfabriken, besteht auch hier das Kolonnen-system. Die Höhe des Akkordpreises besteht nur in der Annahme der Beteiligten. Die Dauer des Akkords läuft bis zur Fertigstellung des von der Firma übernommenen Auftrages (4-6 Monate). Ein fester Stundenlohn als Maßstab für den Lohnabschlag besteht nicht; das Wort Stundenlohn ist den Kollegen ein Fremdwort. Der Abschlag wird vom Kolonnenführer bei jeder Lohnzahlung festgesetzt und dem Kollegen erst dann bekannt, wenn er seinen Lohn in Empfang nimmt. Für geleistete Ueberstunden bestimmt ebenfalls der Kolonnenführer die Vergütung, die aber scanderbarer Weise erfahrungsgemäß niedriger ist, als der für festende Stunden

in Abzug gebrachte Betrag. Dabei soll anerkannt werden, daß der Jahresverdienst nicht grade als schlecht anzusehen ist.

Bei den Modellreineren sind ebenfalls die verschiedensten Versuche zur Gewinnung für die Organisation gemacht worden. Im vorigen Jahre konnte eine Sektion derselben in Haspe errichtet werden; doch der größere Prozentsatz fand noch nicht den Weg zur Organisation. Bei den Modellreineren im hiesigen Bezirk stehen die Löhne im umgekehrten Verhältnis zu den verlangten körperlichen und geistigen Anforderungen. Empfinden für Solidarität und Kollegialität ist wie in allen indifferenteren Revieren, kaum vorhanden. Daneben hindert ein überspannter Berufsstolz oft am Eintritt in die Organisation. Die „Torslage“ des Verkehrs seitens der Meister und mancher Kolonnenführer ist wenig vorbildlich und entspricht dem „Berufsstolz“ keineswegs.

Als die Arbeiterchaft im vorigen Jahre im Bezirk am Borabend einer allgemeinen Aussperrung stand, ist allen diesen Kollegen nachdrücklich die Warnung zugerufen worden; noch ist es Zeit und nicht zu spät, doch wenn ihr nicht hört, werdet ihr's später fühlen! Und richtig so kam's! 24 Former des sozialdem. Verbandes traten wegen Lohnunterschieden in den Ausstand. Der Arbeitgeberverein für die Kreise Hagen-Schwelm griff insolgedessen ein und verfügte die Fertigstellung der Arbeiten der bestrittenen Firma durch die andere Verbands-Betriebe. Da dies auf der ganzen Linie verweigert wurde, erfolgte die Entlassung und gleichzeitig die Aussperrung der in den Gießereien beschäftigten Arbeiter.

Auch dieser Maßnahme standen die Arbeitermassen ziemlich verständnislos gegenüber. Da veröffentlichte der Arbeitgeberverein am 25. Mai, die Satzungen eines Arbeitgeber-Arbeitsnachweises für den ganzen Bezirk mit einer Hauptstelle in Hagen und Nebenstellen in Altenvoerde, Schwelm, Gevelsberg, Haspe und Welter, welcher am 1. Juli in Funktion treten sollte. Eingeleitete Einigungsverhandlungen scheiterten, trotzdem die Differenzpunkte der Former beseitigt wurden, an der Arbeitsnachweisfrage.

Da die Arbeitgeber in der Metallindustrie straff organisiert, kapitalstark und „Berenmenischen“ sind, waren sie nicht gesonnen, sich durch Gefühlsrückichten ihrer „Autorität“, gegenüber der Arbeiterchaft, von welcher kaum 1/4 organisiert war, zu begeben, ja beschloßen sie dann 50% der gesamten Belegschaft am 15. Juni und den Rest am 1. Juli auszusperrten, damit der einseitige Arbeitsnachweis eingeführt und der andauernden Beunruhigung der Industrie durch die Gewerkschaften energig entgegen getreten werden könne. Nach § 3 der Satzungen sind die Mitglieder des Arbeitgebervereins, welcher circa 1/5 sämtlicher Betriebe in sich vereint, verpflichtet, Arbeiter nur durch den Arbeitsnachweis einzustellen. Daß er zur Aussperrung wirklich kam, bezweifelte die Mehrheit der Arbeiterchaft vorläufig immer noch. „Es ist ja dem Arbeitgeberverein nicht ernst, mit seinem Beschluß“, es ist nur eine Einschüchterung, eine Drohung wie im vergangenen Jahre, wo wir dasselbe erlebt haben, so etwas weiß man ja!“ Und die Unorganisierten wiffens immer am besten. Aber diesmal hatten sie sich verrechnet mit dem Wohlwollen ihrer Arbeitgeber; die Aussperrung wurde prompt durchgeführt und sofort flogen auch eine Anzahl Holzarbeiter mit auf's Pfaster.

Was mit Worten bis dato nicht zu erreichen war, bewirkte das Vorgehen der Arbeitgeber, wobei die Illusionen von der oft gepriesenen „Lebens“-Stellung und der Auffassung, daß sich „sein Arbeitgeber“ nicht von „ihm“ trennen könnte, wegen der „Unersehllichkeit“, da „er“ ja so lange im Betriebe tätig sei, auf einmal zerstört wurden. Auch solche Holzarbeiter wurden ausgesperrt, die über 25 und 40 Jahre in einem Betriebe tätig waren. Und welche Genugung empfanden nicht die vor einem Jahre unserm Verbands begetretenen Modellreiner in Haspe und die in der Waggonfabrik der Organisation treugebliebenen Kollegen?

Aber auch diejenigen, welche bis jetzt die organisierten Kollegen als die „Dummen“ betrachteten, wurden sehr schnell von ihrer bisherigen Ansicht befehrt, da es sich jetzt zeigte, daß sie die Verbandsbeiträge, welche sie „sparen“ wollten, nun in der Zeit der Aussperrung und Kot nicht hatten. Während die Kollegen, welche treu zur Organisation standen, die Aussperrung mit Ruhe abwarten konnten, und ihnen der gewerkschaftliche Kampfbund zur Verfügung stand, sie also wirklich über ein Sparguthaben verfügten. Sehr zeigte es sich so reich, wo Spargelder angelegt waren.

Manche der auf der Waggonfabrik tätigen Kollegen zogen nun erfruchtenerweise sofort die richtigen Konsequenzen und schloßen sich unserm Verband an, ebenso einige Schwelmer Kollegen. Die ganze Aussperrung zeigte, daß die Unternehmer die besten Agitatoren für die Gewerkschaften sind. Ja, die Praxis ist ein harter aber heilsamer Lehrmeister. Hunderte fanden den Weg zur gewerkschaftlichen Organisation, die bis dahin nicht hierzu zu bewegen waren. Hierdurch ermutigt, beschloßen unsere Kollegen vor Wiederaufnahme der Arbeit zu versuchen, einige der größten Miskstände auf der Waggonfabrik zu beseitigen. Nach Ueberwindung verschiedener Hindernisse gelang es bei dem Firmeninhaber, die Wünsche zu vertreten und wertvolle Zugeständnisse zu erzielen. In Zukunft soll die Höhe des Akkordpreises bekannt gegeben werden und die Höhe der Abschlagzahlungen soll in einer noch näher zu bestimmender Form ebenfalls frühzeitig zur Kenntnis der Kollegen gelangen. Ebenfalls wurde die bestimmte Zusicherung gemacht, die Umgangsformen des Meisters und der Kolonnenführer zu korrigieren und scharfer zu übernehmen. So selbstverständlich dies alles erscheint, bedeutet es für die Verhältnisse in der Waggonfabrik einen wesentlichen Fortschritt, der ohne das Eingreifen der Organisation nicht erreicht worden wäre und unter Berücksichtigung der jämmerlichen Gesamtsituation einen Erfolg ohne größere Opfer darstellt.

Die Aussperrung, an welche sich 24000 Arbeiter beteiligten, von denen kaum 7000 organisiert, von denen noch dazu höchstens 4500 unterstützungsberechtigt waren, wurde durch Verhandlungen unter den Vorsitz des Herrn Regierungspräsidenten am 19. Juli beigelegt. Das sich bei solchen Organisationsverhältnissen keine größeren Erfolge erzielen lassen, bedarf in Gewerkschaftskreisen kaum der Erwähnung. Der Arbeitsnachweis bleibt infolge dessen bestehen. Doch wurde erreicht, daß eine Beschwerdebekommision gebildet und zu dieser von Seiten der Regierung ein unparteiischer Vorsitzender gestellt wird. Es wurde ferner bestimmt zugesagt, daß wenn sich Mißstände im Arbeitsnachweis zeigen sollten, die fraglichen Paragraphen abgeändert würden. Der Arbeitsnachweis soll nicht „rigoros“ gehandhabt werden. Kein Arbeiter soll der Maßregel angeheim fallen. Die Wiederaufnahme der Arbeit erfolgt ohne Benutzung des Arbeitsnachweises, wenn die Arbeiter sich bis einschließlich den 23. Juli an ihrer früheren Arbeitsstelle melden.

Das Vorgehen der Arbeitgeberverbände auf Einführung einheitlicher Arbeitsnachweise beschränkt sich in Westfalen nicht nur auf den Hagen-Schwelmer-Bezirk. Schon ist im Lüdenscheid-Bezirk derselbe Versuch zu verzeichnen und auch in anderen Kreisen regt es sich nach dieser Seite. Wer weiter die Kämpfe und das Vorgehen der Arbeitgeber insbesondere im Hagen-Schwelmer Bezirk verfolgt, der weiß, daß selbst bei den kleinsten Differenzen sich der Arbeitgeberverein einmischt, und mit allen Mitteln jeden Versuch zur Besserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse entgegentritt. Auch durch den Ausgang dieses Kampfes dürfte er sich kaum von seiner Gesogenheit in der Zukunft abhalten lassen, sodas der Arbeiterschaft, insbesondere der mit der Metallindustrie in Verbindung kommenden noch schwere Kämpfe bevorstehen. Will die Arbeiterschaft ihrerseits sich auch einen Einfluß auf die Gestaltung ihrer Existenzbedingungen sichern und für kommende Kämpfe gewappnet sein, so muß sie in erster Linie ihr Augenmerk auf den Ausbau der Berufsorganisation richten und Opfer bringen. Läßt sie sich auf diesem Gebiete aber fernhalten, Unterlassungssünden in der bisherigen Weise zuschreiben können, so werden ihr größere Niederlagen nicht erspart bleiben. Die gesamte Holzarbeiterchaft muß aus diesem Kampf die Lehre ziehen, die Mitgliedschaft im Zentralverband christlicher Holzarbeiter zu erwerben; nur dann können sie mit Ruhe der Zukunft entgegensehen.

### Verbandsnachrichten.

#### Bekanntmachung des Vorstandes.

Im Interesse der Kollegen machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungstage dieser Nummer der 30. Wochenbeitrag für die Zeit vom 24. bis 30. Juli fällig ist.

Die Genehmigung zur Erhebung eines wöchentlichen Sozialbeitrages erhalten die Jahrgänge:  
Männer i. M.: 25 Bfg. (Gesamtwochenbeitrag 75 Bfg.)  
Jungen: 10 Bfg. (Gesamtwochenbeitrag 30 Bfg.)  
Töchter und Jünger 5 Bfg. (Gesamtwochenbeitrag 15 Bfg.)

Zur Stärkung der Hauptkasse fanden noch ein: Bormis 10 M., Frankfurt 100 M.

Wegen Streikens wurden aus dem Verbandsausgängen; in Schönlanke vier Mitglieder; in Speyer der Schreiner Adam Kapp.

### Lohnbewegung.

Die Ortsverwaltungen haben bei allen Lohnbewegungen der Zentralstelle jede Woche vor Redaktionschluss einen Bericht über den Stand der Bewegung einzusenden.

#### Der Jung ist ferngehalten von

- Schreibern und Maschinenarbeitern: Neustadt a. S., Dinklage (Schulte), Speyer, Bussenhausen, Delmenhorst (Zönjes A.G.), Wesel.
- Drehlern und Rundpolierern: Schönlanke.
- Bürstenmachern: Augsburg, Quakenbrück.
- Stellmachern und Wagenfahrlern: Delmenhorst (Wagenfabrik Zönjes A.G.)
- Riffenschreibern: Ein-Satz (Freisch.)
- Modellschreibern: Lünen.
- Heilmittelarbeitern: Nürnberg.
- Klaviermachern: Krefeld (Gain).

Lohnbewegung der Klavierarbeiter der Firma Gain in Krefeld. Nachdem der neue Vertrag für das Schreinerergewerbe abgeschlossen und überall durchgeführt worden ist, galt es, die Vorarbeiten zum Abschluss eines Vertrages mit der Pianofabrik Gain zu treffen. Ein eingehender Akkordtarif wurde aufgestellt, ebenso ein allgemeiner Tarif, auf die Dauer von 4 Jahren berechnet, und der Firma eingereicht. Der Firmeninhaber erklärte jedoch einigen Arbeitern, eine Antwort auf das Schreiben der Organisation werde er nicht geben, er wolle mit derselben nichts zu tun haben. Für Oktober habe er schon früher eine Lohnhöhung in Aussicht genommen, mehr gebe es nicht, eventl. Konsequenzen wolle er schon tragen. Die Arbeiter haben dann einhellig die Kündigung eingereicht. Jung ist ferngehalten.

Stahlrohrarbeiterbewegung in Bremen. Bei der Firma Menf, Schulze & Co. in Bremen wurde eine Bewegung geführt, die wohl wert ist, an dieser Stelle erwähnt zu werden. Obwohl unser Verband eine beträchtliche Anzahl Mitglieder im Betriebe beschäftigt hat, glaubte die Lokalverwaltung des sozial. Verbandes, bei der Bewegung uns übergehen zu müssen. Die Forderungen wurden ohne unser Zutun ausgearbeitet. Als dann einer Betriebsversammlung die Forderungen vorgelesen wurden, erreichten wir, daß eine Reformalisierung stattfand und unserem Verbands eine Vertretung in der Kommission, die mit der Firma unterhandeln sollte, zugesprochen wurde. Die Verhandlungen mit dem Firmeninhaber brachten die Zusage der Gewährung von 2 Bfg. Lohnzulage pro Stunde für männliche, und 1 Bfg. für weibliche Arbeiter bei einer Vertragsdauer von 2 Jahren. Eine Betriebsversammlung lehnte die Anerkennung dieser Zugaben einstimmig ab und beschloß, ebenso einstimmig die erhobenen Forderungen fallen zu lassen bis zu einer besseren Zeit und daß fernerhin jeden ersten Mittwoch im Monat eine gemeinsame Betriebsversammlung stattfinden solle. Der Sozialbeamte des roten Verbandes Ahlemeyer stellte gar noch den Antrag, daß die Leitung dieser Betriebsversammlungen aus beiden Organisationen zu wählen sei. Auch dieser Antrag fand einstimmige Annahme. Es vergingen jedoch nur 14 Tage, da hatte die Leitung des sozial. Verbandes herausgefunden, daß die „bessere Zeit“ da war. Ahlemeyer gab seinen Mitgliedern Anweisung, auf der Zahlung der von der Firma anfänglich bewilligten, von den Arbeitern einstimmig als zu gering bezeichneten Lohnzulage zu bestehen, auch wenn kein Tarif abgeschlossen sei. Auf Geheiß desselben Ahlemeyer legten dann die Maschinen-

arbeiter des Betriebs am Philosophenwege die Arbeit nieder. Da unsern Verband zu verständigen und ohne daß uns möglich gewesen wäre eine Betriebsversammlung zu suchen, verhandelte Ahlemeyer allein mit der Firma und erreichte dann auch, daß für die Maschinenarbeiter noch Pfennig mehr an Lohnhöhung erzielt wurde. Dann wurde der Vertrag vom sozial. Verbands allein getätigt.

Wirklich ein nette Handlungsweise der roten Verbandsleitung, die sich einfach über die Beschlüsse der Betriebsversammlung hinwegsetzt und entgegen dem Willen der Mehrheit der Arbeiter, den Vertrag auf einer solchen Grundlage zum Abschluss bringt! Selbst unter der eigenen Verbandsmitgliedern war ob dieses Streiches und der Nichtverständigung unserer Ortsverwaltung die Erregung groß. Für die Zukunft werden wir uns ja merken, daß die sozial. Verbandsbeamten Abmachungen treffen und sanktionieren, um — sie nicht abzumachen. Anstatt, daß Monsieur Ahlemeyer kleinlaut beigegeben hätte, berief er eine Versammlung ein mit dem Thema: „Gegner der Gewerkschaftsbewegung.“ Und der größte Gegner der Gewerkschaftsbewegung, das waren nach dem Redaktionsverständnis die Christlichen. Es geht doch nicht an die sozialistische Erziehung der Arbeiterschaft! Anstatt, daß eine gemeinsame Bewegung den Arbeitern die Notwendigkeit der Einigkeit zeigt, arbeitet man sozialdemokratischerweise daran, daß kein Stoff zur Bekämpfung der Christlichen in den Betrieben vorhanden ist. Wohl alle Beteiligten an der Lohnbewegung, soweit sie Einsicht genug besitzen, sind der Auffassung, daß das Verhalten Ahlemeyers keinen anderen Zweck haben soll, um die Hege in dem Betriebe weiter betreiben zu können. Wenn sich die rote Verbandsleitung am 1. Juli nicht verrechnet! Der erzielte Erfolg, so geht er auch nicht, konnte nur erzielt werden, mit Hilfe des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter. Das wissen auch die an der Lohnbewegung bei der Firma Menf, Schulze & Co. beteiligten Arbeiter.

In der Nischaffener Glasfabrik von Urspring erreichten unsere Kollegen durch Verhandlungen zwischen Firma und dem Arbeiterausschuß annehmbare Verbesserungen. Die Maschinenarbeiter erhalten 3 und 5 Bfg. pro 6 Aufschlag. Für die Akkordarbeiter wurde der Akkordtarif eine Revision unterzogen und verschiedene Verbesserungen erzielt.

Die Arbeiter in den Quakenbrücker Bürstenfabrik haben nun auch empfunden, daß es notwendig ist — die Ausgaben für Lebensmittel, Wohnung, Bandmiete, Steuern stetig steigen — daß sie ihr Einkommen erhöhen müssen. Sie wählten eine Kommission aus unserem, sowie dem sozial. Verbands. Die Forderungen wurden durchberaten und den Firmen am 15. d. M. zugestellt. Antwortfrist wurde bis zum 21. d. M. gelassen. Die Firma Koopmann lehnte die Lohnhöhung ab. Die Firma Schade & Comp. wolle nun den Eingiebern eine kleine Erhöhung geben, z. B. für alle Eingeharbeiten, die heute für 70 Bfg. gemacht werden für 80 Bfg. kommen, mit Ausnahme von Tafelbürsten, die hier nur im Notfall gemacht würden; die anderen Sachen von 80 auf 90 Bfg. Dieses wurde von einer Versammlung der Arbeiter abgelehnt und hielten legetre an der 10% Erhöhung fest.

Auch wurde beschlossen, die Kündigung einzureichen. Die wurde am 22. d. M. den Firmen überreicht. Erstreulich das feste Zusammenhalten der Arbeiter und daß auch Teil der Unorganisierten sich den Forderungen und der Kündigung anschlossen.

Die Firma Schade & Comp. versendet z. B. eine Menge Holz nach Auswärts. Jedenfalls versucht sie, ihre Wirt-

### Soziale Studien in Nordamerika.

Von Hubert Craybed.

1.

Für den Durchschnitts-Deutschen wird Amerika auf lange Zeit noch das Land der unbegrenzten Möglichkeiten sein. Mancher Zeitungsartikel und mancher Aufsatz in den letzten Jahren über das „Bundland“ geschrieben und gelesen worden. Wirklichkeit und Phantasie haben sich in vielen geschriebenen Worten die Hand gereicht und bieten dem Leser ein Bild, das gar nicht den Tatsachen entspricht. Wohl haben sich eine ganze Reihe Schriftsteller die redlichste Mühe gegeben, tiefer in die Schattengänge und Lebensanschauungen des amerikanischen Volkes einzudringen. Wenn dies nicht ganz gelungen ist, so liegt es an den eigenartigen Verhältnissen, sowie auch des Interesses daran, daß die Schreiber zu weit den unteren Schichten des amerikanischen Volkes entrückt waren, zu wenig im Verkehr mit den eigentlichen Arbeitern gewesen sind, um ein getreues Bild der sozialen Lage des amerikanischen Arbeiterstandes geben zu können. Gewiß bemüht sich Professor Combert in seinem Buch: „Was ist es in Amerika keine Sozialisten?“ tiefer in die Schattengänge des amerikanischen Proletariats einzudringen. H. C. hat Combert in seinem Werke so ziemlich das Richtige getroffen. Auch gibt Regierungsrat Gold in seinem Buch: „Als Arbeiter in Amerika“ ein ziemlich getreues Bild von den Schwierigkeiten, die der Auswanderer, besonders der Nicht-Händler, in der ersten Zeit zu überwinden hat.

Ein vollständiges Werk über die Lage der amerikanischen Arbeiter ist meines Wissens bis jetzt noch nicht vorhanden. Von den Zeitungsartikeln, die besonders in der letzten Zeit erschienen sind, sind die deutsche Sprache machen, können ruhig 75 Bfg. als Zeitungsbeitrag, richtiger als „amerikanischer Stoff“ betrachtet werden. Die Erzählungen und geschichtlichen Vorkommnisse existieren nur in der Phantasie des betreffenden Schreiber.

Der deutsche Arbeiter in Amerika hat auch seiner Lohnbewegungen und ist es auch heute

nach. Mit Staunen hört er erzählen von den hohen Löhnen die „drüben“ verdient werden. Von der kurzen Arbeitszeit und den großen Freiheiten und Rechten, denen sich der amerikanische Arbeiter erfreut. Ein und wieder kommt ein Bekannter oder Verwandter von „drüben“ zurück, der mit dem losen Geld in die Postenfische herumflüchtet (eine amerikanische Angewohnheit), als wenn das Geld gar keinen Wert hätte. Der erzählt, daß man in Amerika als lediger Mann keine Steuern bezahlt, sich nicht an- und abzumelden braucht, mit der Polizei keine Scherelei habe und vor allem mit der Militärgehorche nichts zu tun hätte, und was all der schönen Dinge mehr sind. In den Zeitungen sieht er Abbildungen all der hübschen Bauwerke, die man „drüben“ findet. Von den 40-50köpfigen Volkentrainern bis zu den mächtigen Hängebrücken, die ohne jede Pfeilerstützung über den breiten Hudson-Ström führen. In den Zeitungen liest er, wie die amerikanischen Multi-Millionäre, wie ein Carnegie, Rockefeller, Hariman und wie sie alle heißen mögen, als Zeitungsjunge oder als cowboy (Ruhführer) angefangen haben und heute über ein noch deutsches Vermögen verfügen. Der deutsche Arbeiter hört davon, wie drüben dem Arbeiter Gelegenheit gegeben wird, sich einpor zu arbeiten; wie die Schulen und teilweise auch die Universitäten kein Schulgeld erheben, ja selbst noch die Bücher und Schreibmittel dem Schüler unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden; wie die höchsten Stellen in Politik und Verwaltung dem einfachen Manne offenstehen, ohne ein Examen zu machen; wie es keine Vorrechte der Geburt, keine Grafen und Barone gibt; ja, wie selbst der einfache Arbeiter, wenn er in den Vereinigten Staaten geboren ist, Präsident der großen nordamerikanischen Republik werden kann.

Wer sollte bei diesen Schilderungen nicht selber auf bekommen, nach dem „glücklichen Lande“ auszuwandern?

Wenn nicht die harten Schattenseiten vorhanden wären! Schattenseiten, die leider viel zu wenig beachtet werden. Die auch noch unbedingt bei den Vergleichen zwischen der Lage der amerikanischen und

deutschen Arbeiter mit herangezogen werden müssen. Erst durch die in dem Krisenjahr 1908 einsetzende starke Rückwanderung wurde Europa darauf aufmerksam gemacht, daß „drüben“ auch nicht „alles Gold was glänzt“ und daß sich in den letzten Jahrzehnten ein großer Umschwung zu Ungunsten der Lohnarbeiter vollzogen hatte. Gleichzeitig führte der Sozialreformer Robert Hunter in seinem vortrefflichen Buche über das Elend New-Yorks, der staunenswürdigste Vor Augen, wie viel Jammer, Elend und Not in „dem reichsten und schönsten Lande der Welt“ zu finden sei.

Man findet in Deutschland eine verhältnismäßig starke Unwissenheit in amerikanischen Verhältnissen was wohl zum großen Teil auf die übertriebenen Zeitungsmeldungen zurückzuführen ist. Ueber die wirklichen Verhältnisse in Amerika ein einigermaßen klares Bild zu geben, dazu sollen diese Zeilen dienen. Sie sind entstanden bei meinen Reisen ins und quer durchs Land, nicht als Reisender, sondern als Arbeiter, der stets in engerer Fühlung mit den Angehörigen „der großen Masse“ gestanden, mit ihnen an den Hochöfen und in den Fabriken gearbeitet und geschweigt hat. Besonders aber soll die allgemeine Lebenslage der nordamerikanischen Arbeiter geklärt werden; in wie fern die Lage derselben eine bessere ist, als die der deutschen, und wie viel noch zu kämpfen und zu ringen haben, damit auch dieselben Freiheiten und Rechte haben, die die amerikanischen Arbeiter schon lange besitzen. Auf Vollständigkeit und rein wissenschaftlichen Wert will die Handlung keinen Anspruch erheben. Ist dieselbe von einem Arbeiter und für Arbeiter bestimmt. (Fortsetzung folgt.)

### Alle Zeiten.

Wo immer ich weile, im Glanz der Reichthümer, in der rauchgeschwärmten Industriemetropole im fatten Grün der Gottesnatur, ein Bild kehrt vor. Ein Bild aus guten Tagen. In warmen herbstlichen Farben ist gemalt auf goldenem Grund

an anderen Orten fertiggestellt zu bekommen. Wir bitten die in der Bürstenindustrie beschäftigten Kollegen, darauf zu achten, ob in ihren Betrieben nicht etwa Arbeit für Quakenbrück gemacht wird. Gelingt es, den Zugang nach Quakenbrück fernzuhalten und die Anfertigung von Streitarbeit an anderen Orten zu vereiteln, so wird auch der erhoffte Erfolg erzielt werden.

**Ausgleichsbewegung in Wesel.** Nachdem die hiesigen Ausgleichsbewegung ihre Organisation gestärkt, sind sie an die Arbeitgeber mit beschiedenen Forderungen herantreten, um die noch sehr mißlichen Verhältnisse im hiesigen Schreinerergewerbe zu verbessern. Daß noch große Widerstände zu überwinden sind, ergibt sich schon daraus, daß die Arbeitgeber den festgesetzten Zeitpunkt zur Rückantwort verstreichen ließen, ohne eine Antwort zu geben. Auf erneute Anfrage wurde eine ausweichende Antwort gegeben. Die Kollegen machen sich auf ernste Differenzen gefaßt und wird um strenge Fernhaltung des Zuges ersucht.

**Berichte aus den Zahlstellen.**

**Hildesheim.** Einen Beweis für die in der sozialistischen Gesellschaftsordnung geltende Brüderlichkeit, lieferten in unserer Stadt Mitglieder des soziald. Holzarbeiterverbandes unter Führung ihres Zahlstellentafflers. Fing da in einem Betriebe ein 54-jähriger, verheirateter Kollege an, der eben aus einer Verwechslung entlassen worden war. Das erste war, daß er für den soziald. Verband gewonnen wurde. Als der Kollege dann auf Grund seiner Leistungsfähigkeit bessere Arbeit bekam, war die Zustimmung da. Noch größer wurde sie, als einem „Genossen“ namens des Meisters erklärt wurde, mit seiner Arbeit sei man nicht zufrieden und der bisherige Lohn könne ihm nicht weiter gezahlt werden. Der Kriegsplan wurde geschmiedet, der neu angefangene Kollege trotz seiner gegenseitigen Beteuerungen der Denunziation seines Mitarbeiters beschuldigt und der Meister aufgefordert, den „Denunzianten“ zu entlassen, andernfalls alle anderen kündigt. Letztere Drohung wurde erst vom Werkstattdirektorenmann, dann vom Kassierer des Verbandes vortragen. Das „Opfer der Brüderlichkeit“ hat dann auch den Betrieb verlassen, damit gleichzeitig den roten Verband. Der vollbrachten Heldentat brauchen sich die „Genossen“ wahrlich nicht zu rühmen. Ein 54-jähriger, kränklicher Kollege, der eine Familie zu ernähren hat, außer Brot und Arbeit zu bringen, nur weil er in der Arbeitsleistung ihnen über war, ist wirklich keine rühmliche Tat. Da hätten die Hildesheimer Holzgenossen doch sicher Besseres tun können. Wir können ihnen, wenn verlangt wird, Arbeit anweisen, die notwendiger ist.

**Schwäbisch-Gmünd.** Trotz der Lohnbewegung am Orte, läßt das Interesse der Kollegen für die Gewerkschaftsfrage zu wünschen übrig. Die Kollegen von Gmünd hätten alle Ursache sich mehr um den Verband und die Versammlungen zu kümmern, als es hier der Fall ist. Führt doch auch die Lohnbewegung den Kollegen recht deutlich vor Augen, daß nur mit vereinten Kräften etwas für sie zu erreichen ist. Herrscht unter den Gmünder Kollegen mehr Solidarität, mehr Interesse für das Verbandsleben, wird die Bewegung sicher zu einem guten Resultat führen. Am Sonntag den 17. Juli, hatten wir eine Versammlung. In dieser wurden die Ausführungen des Kollegen Kaiserauer-Stuttgart, über: „Was tut den Kollegen not, um ihre Lage zu verbessern“ mit Beifall aufgenommen. Nebenbedauerte unter anderem auch, daß gerade die Kollegen, welche es am allerwenigsten hätten, nicht anwesend waren. Die anwesenden Kollegen waren sich darüber klar, daß es hier, sowie seitdem, fürderhin nicht weitergehen darf und versprachen sie mit aller Kraft für unsere Sache tätig zu sein. Die in dieser Versammlung getätigte Wahl der Verwaltung hatte folgendes Resultat: 1. Vorsitzender: Kollege Jahn; 2. Vorsitzender: Kollege Bollinger. Schriftführer: Gräbke; Vertrauensleute, die Kollegen Eger und Saupp. Das Amt eines Kassierers behält Kollege Kollorath bei.

Ein stilles Städtlein mit Burgruine und spätmittelalterlichem G-präge, enge, holperige Gassen, aber an allen Ecken und Enden öffnet sich ein freier Blick auf das lachende Tal der Saar und ferne, träumende Berge. Kein Fabrikschlot raucht, keine elektrische Bringt hastende Arbeiter an ihr Ziel. Behäbig steht der Meister im Schurzfell vor seiner Werkstat und schwatzt mit dem Nachbarn über hohe und niedere Politik, bis sich Gesellen und Lehrlinge eingewunden haben. Mit gewichtigen Schritten kommt die Kaufmannsrau aus der Frühmesse und öffnet behäbig die Ledertür, vor der bereits eine geduldige Kundin wartet. Im liebevoll gepflegten Klostergarten geht betend eine Nonne und eine Morgenglocke prüft den jungen Tag.

Warum hats mir nur das Städtlein angetan? Die eines verlorenen Paradieses deut ich seiner in der Ferne. Ich weiß doch, daß keine äunstigen Mauern Rot und Unrecht fern halten. Ich weiß, daß kein mittelalter Fleckenlos golden war und daß auf beschauliche Ruhe stets harte Arbeit folgen muß. Ich schähe mich unsere heutige Kultur um ihrer selbst willen und die reizvolle künftiger Entwicklungsformen. Und doch, wie schön ist der Märchentraum aus der Kindheitsjugend! Mir gehts mit dem trauten Städtlein wie es so vielen mit Großmutter's Ofenecke der Kindheit ging. Ich bedaure die, denen keine Großmutter Märchen erzählte, aber mehr noch die, denen nie die Vergangenheit aus verwittertem Gedenker, engen Gassen und stillen beschaulichen Menschenleuten sprach. Alle Leute und alle Städte haben uns Jungen viel zu erzählen, es liegt ein tiefer Sinn in ihrer schlichten Sprache. Alle Leute und alle Städte haben auch Zeit, uns Neue anzuhören und wenn wir ihnen unser Herz ausgegossen haben, gehen wir getröstet und gestärkt von ihnen, es ist als ob die Ewigkeit ihre milde Hand auf unsere erblühten Stirn beruhigend gelegt. Alle Leute und alle Städte werden einst jung und werden nun bald zerfallen; aber der goldenen Stadt auf den ewigen Hügeln ist der Jugend, Wachstum ohne Ende, Fortschritt ohne Niedergang.

dem wieder neues Leben in die Zahlstelle eingelehrt ist, steht zu hoffen, daß die Zahlstelle Schw. Gmünd einen guten Aufschwung nimmt.

**Hamm.** Unsere Stadt gehört zu denjenigen Orten des Industriebezirks, wo die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Holzarbeiter mit am schlechtesten geregelt sind. Dieses ist eine Folge davon, daß der Organisationsgedanke bei unseren Kollegen so schwer Eingang finden konnte. Jedoch hat sich dieses aber jetzt zum Besseren geändert. Im vorigen Herbst wurde von einigen Kollegen eine Zahlstelle unseres Verbandes gegründet. Zwar waren im Anfang große Schwierigkeiten zu überwinden. Aber durch treues Aus-harren ist vieles überwunden, und so konnten wir im vorigen Quartal 22 Neuaufnahmen verzeichnen. Die Entwicklung hält erfreulicher Weise noch an. An alle Mitglieder richten wir die Bitte, kräftig an dem Ausbau unserer Zahlstelle mitzuwirken und vor allem die Versammlungen zu besuchen, dann wird die Zeit nicht mehr fern sein, wo auch wir die Besserung unserer wirtschaftlichen Lage erreichen.

**Gewerkschaftliches.**

**Vom Streikbrecherhandel.** Das schmutzige Gewerbe der Streikbrechervermittlung steht heute in hoher Blüte. Kein Wunder, wird doch etwas dabei verdient. Und für Geld machen ehr- und gewissenlose Leute alles. Im Baugewerbe scheint der Vermittler Genske in Berlin noch immer eine Rolle zu spielen; im Formergewerbe ist es die berühmte Ferberkolonne aus Darmen, die alle Streiks kaputt machen will und in allen sonstigen Berufen ist heute Frau Auguste Müller in Wandsbeck bei Hamburg persona gratissima bei den kerkerten Arbeitgebern.

Die genannte, geschäftskundige Dame, die als Firmeninhaberin paradiert, weil ihr Mann nicht die Konzeption zur Stellenvermittlung bekommt und deshalb nur Agent für ein Unternehmen sein kann, macht in jüngster Zeit wieder von sich reden durch den Versand von Reklamebrieffen. In diesen wird mitgeteilt, daß bei Streiks und Aussperrungen „Personal in jeder gewünschten Anzahl sofort zur Verfügung“ gestellt werden kann. Innerhalb acht Tagen will das Institut imstande sein, 8000 Streikbrecher zusammen zu bringen. Eine Streikbrechertuppe von 400 Leuten, darunter die Hälfte gelernter Handwerker, sollen immer zum Streikbruch bereit stehen, und auf telegraphischen Anruf sofort abreisen können. In einem Zeitraum von zwei Jahren will Frau Auguste Müller bei 40 Streiks 5000 Streikbrecher gestellt haben. Der Preis eines Streikbrechers beläuft sich auf 5 bis 20 Mark. Dazu kommen dann allerdings noch die Reisekosten und die Spesen für die „Transporteure“. Von letzterer Spezies beschäftigt die Dame vier, dazu ihren Ehemann.

Zur Zeit spielt die Müllersche Streikbrechervermittlung beim Kampf der Arbeiterschaft mit der Wagenschmiedfabrik A.-G. Lönies in Delmenhorst eine Rolle. Ein Transporteur, der kürzlich einen Trupp der „nützlichen Elemente“ hierhin gebracht hatte, plauderte auf der Eisenbahnfahrt seinen Mitreisenden allerlei Dinge darüber aus. Wie es nun der Zufall wollte, war ein Beamte des sozialdemokratischen Schmiedeverbandes Zuhörer der interessanten Erzählungen, ohne daß der ahnungslose Streikbrechertransporteur wußte, mit wem er es zu tun hatte. Er plauderte so interessant, daß den Mitreisenden die Fahrt von Bassum nach Hamburg gar nicht lang wurde. Er erzählte von den Polizeihunden, die er selbst dressierte und die auf den Mann abgesehen würden. Die Hunde dienten zum Schutz gegen die Streikenden. Einen Hund besäße er, der so scharf sei, daß er einem Menschen die Kleider vom Leibe riße.

Gerade habe er in Delmenhorst einen Streik erledigt. Die Polizei und die Bürger hätten ihn anfänglich nicht genügend unterstützt. So sei die Polizeibehörde seinem Ansinnen, einige Straßen, die die Streikbrecher passierten, zu sperren, nicht nachgekommen. Eine telegraphische Beschwerde an den Minister habe aber den gewollten Erfolg gebracht. Der gelbe Verband habe bereits im Betriebe von Lönies eine Versammlung abgehalten und (bei zirka 70 Beschäftigten D. N.) 170 Ausnahmen gemacht. Herr Lönies habe den Willen gehabt, Streikende wieder einzustellen. Falls dieses geschehe, würden die Arbeitswilligen sofort zurückgezogen. Am 30. Juni hätten die Arbeitswilligen in Delmenhorst eine kleine Straßenschlacht geliefert. Jetzt seien sie, da sie keine Revolver mehr tragen dürften, mit Gummischläuchen ausgerüstet. Die Bürger hätten für die im Betriebe einquartierten Streikbrecher erst keine Ware liefern wollen. Jetzt gehe es aber. Ein Bäckermeister liefere jede Woche für 450 Mark und ein Schlächtermeister für 600 Mark.

In Delmenhorst war der Plauderer in der Lönies'schen Wagenfabrik als „Kontrollleur“ tätig gewesen. Für seine Mühewaltung müsse die Firma pro Tag 30 Mark bezahlen. Sie hätten zur Zeit 23 Streiks zu erledigen. Vier „Kontrollleure“ seien sie bloß und müsse er deshalb angestrengt tätig sein. Am morgigen Tage müsse er nach Stettin, weil dort auf einer Zementfabrik ein Streik ausgebrochen sei. Die „Kerntruppe“ würde immer gleich mitgenommen und der Nachschub komme dann später. Sie hätten so viele Arbeitswillige, daß sie allen Ansprüchen genügen könnten.

Für 30 Mark pro Tag kann die Arbeit der „Kontrollleure“ wohl geleistet werden. Für Geld ist wie gesagt ein ehr- und gewissenloses Subject zu aller-

lei Taten schon zu haben. Die Streikbrechervermittlung nimmt ja auch in den letzten Jahren geradezu Formen an, die für die ehrliche Arbeit bedauerlich und für jene, die sich zu der ehrlosen Rolle eines Streikbrechers hergeben, beschämenswert ist. Der Arbeiter, der ehrlich um seine Existenz kämpft, wird zum Objekt der streikbrecherischen Gummiknäuel und einer Handmehnte. Gebührte nicht diversen Elementen, die aus der Ausführung unsauberer Pläne ein Gewerbe machen, nicht viel eher die Hundepetische?

**Aus Arbeitgeberkreisen.**

Die Scharfmacher im Arbeitgeber-Schutzverbande für das deutsche Holzgewerbe sind bei der letzten großen Tarifbewegung nicht auf ihre Rechnung gekommen. Vor allem war es ihnen unmöglich gemacht, nach einem großen Kampfe Vorbeeren um ihr Haupt winden zu können. Dabei vergessen die Herren aber ganz, wie blamoren sie aus den Gesechten heimgeritten sind, die sie selbst angetelken. Man braucht Herrn Dr. Reiner-Mannheim nur auf die von ihm inszenierte Aussperrung im südwestdeutschen Holzgewerbe hinzuwiesen. Die Herren belieben aber einen schärferen Kurs und da ihnen „die ganze Richtung“ im Arbeitgeber-Schutzverband nicht paßt und ihnen auch jegliches Verständnis für die Aufgaben des Klein- und Mittelgewerbes mit qualifizierter Arbeiterschaft abzugehen scheint, haben sich in den Kopf gesetzt, einen neuen Arbeitgeber-Verband zu bilden oder wenigstens doch die heute an der Spitze der Bewegung stehenden Männer zu stürzen. Die „Fachzeitung der Tischlermeister“ schreibt in ihrer Nr. 27 zu diesen Treibern:

Der Vorstandrat des Arbeitgeber-Schutzverbandes hat sich in der am 26. und 27. Juni zu Stettin abgehaltenen Sitzung unter anderem auch mit der Frage beschäftigt, wie dem geradezu skandalösen Treiben der Geschäftsführer einzelner Bezirksverbände begegnet werden kann.

So soll z. B. der Geschäftsführer des Hamburger Verbandes, Hauptmann a. D. Gurlitt, von Ort zu Ort reisen und Stimmung für die Bildung eines neuen Verbandes mit der Spitze gegen Berlin machen. Von dem Geschäftsführer des Rannheimer Verbandes, Dr. Reiner, lag das neueste Pamphlet vor, dessen Inhalt sich aus Unrichtigkeiten, Entstellungen und wahrheitswidrigen Behauptungen zusammensetzt.

Es wurde der Meinung Ausdruck gegeben, daß der geschäftsführende Vorstand jede Rücksicht beiseite stellen und aus seiner Reserve heraustreten möchte, bevor die Wählerereien hinter den Rücken der verantwortlichen Vorstände eventuell Früchte tragen könnten.

In Verfolg dieses Auftrages richten wir an die Herren Vorsitzenden der Bezirksverbände das dringende Ersuchen, Zuschriften von Personen, welche den Arbeitgeber-Schutzverband zum Versuchobjekt ihrer oft recht verjwommenen, unklaren und utopistischen Pläne machen möchten, ganz energisch von ihren Höchsthöhen abzuschütteln. Die Organisation des deutschen Holzgewerbes ist nicht zu dem Zwecke geschaffen, Offizieren a. D. oder Akademikern als Zummelplatz zu dienen.

Die Annahme einzelner dieser Herren, gepaart mit völliger Unkenntnis unserer gewerblichen Verhältnisse, hat Formen angenommen, daß es nach dem einstimmigen Urteil des gesamten Vorstandsrats höchste Zeit ist, den betreffenden Wählern das Handwerk zu legen.

Die Erfahrungen, welche Berufsgenossenschaften, Handwerkskammern, Innungen und Arbeitgeber-Verbände mit ihren Geschäftsführern gemacht haben, bedeu sich vollkommen mit den unseren, so daß nicht dringend genug zur Vorsicht gemahnt werden kann.

Der geschäftsführende Vorstand in Gemeinschaft mit dem Vorstandrat wird der nächsten Generalversammlung, welche am 15. Aug. in Eisenach stattfinden wird, den Antrag unterbreiten, den Vorstand auf 11 Mitglieder zu erhöhen. Die Verbände Bremen, Leipzig, Düsseldorf, Breslau, Mainz und Nürnberg sollen geeignete Herrn zum engeren Vorstand und die Verbände Hannover, Dresden, Köln, Götting, Cassel und Stuttgart deren Stellvertreter präsentieren, so daß der geschäftsführende Vorstand in Zukunft aus 5 Berlinern und 6 Herren aus dem Reich zusammengesetzt sein wird.

Der Antrag verfolgt den Zweck, den Heheereien gegen Berlin endlich den Boden zu entziehen und die Autorität des Vorstandes zu stärken. Etwaige notwendige Kommissionen zur Verhandlung mit den Arbeiter-Organisationen sollen aus dem erweiterten Vorstande gebildet werden.

Die verehrlichen Bezirksvorstände werden ersucht, in ihren Sitzungen gefälligst Stellung zu diesem Antrage zu nehmen.

**Der Arbeit Lohn.**

Werkzeug, Fleiß, Gedanken  
Schufen mit Ziel und Schranken  
Die Arbeit.

Schiff, Lager und Wagen beugen  
sich zwiefach im Sinne als Zeugen  
Der Arbeit.

Noch ist es jedoch nicht gelungen  
mühsam den Lohn zu erringen  
Der Arbeit.

Gerechter Lohn dem Stande  
zu schaffen, gilt im Verbande  
Die Arbeit.

**Briefkasten.**

Leonhard Dürr, Wagner, aufgenommen zu Würzburg, zuletzt wohnhaft in Weighausen, Unterfranken, wird gebeten, seine Adresse anzugeben. Kollegen, die seinen Aufenthaltsort kennen mögen diesen der Geschäftsstelle mitteilen. — Der Kollege Geo. Fay wird gebeten, seine Adresse dem Kollegen Heinz Kopp in Höchst a. M., Jahrg. 18<sup>5</sup> mitzuteilen. — G. Berlin. Son der „Sozialen Praxis“ sind wir doch etwas anderes nicht gewohnt. „Warme Löwe“ hat man hier gegenüber eingekerkerten christlichen Gewerkschaften noch nie angeschlossen. Die „Sympathie“ nicht mehr zu dem bedeutendsten Gewerkschaftsorgan der Reichstagen und ähnlichen Organisationen. Verursache Dich nur. Gruß.

# Abrechnung des Verbandes pro I. Quartal 1910.

## I. Hauptkasse.

Einnahmen und Ausgaben.		Ausgaben:		
a) Einnahmen:		Reiseunterstützung bei den Zahlstellen . . . 860,50		
1. Beiträge von Einzelmitgliedern . . . 357,03	59493,88	der Hauptkasse . . . 3,00	863,50	
2. Abonnements und Inserate . . . 228,42		Mafregelungsunterstützung b. d. Zahlstellen . . . 175,82		
3. Zinsen aus Kapitalien . . . 2742,50		bei der Hauptkasse . . . 1616,10		1791,92
4. Bücher und Broschüren . . . 100,04		Umzugsunterstützung bei den Zahlstellen . . . 475,00		515,00
5. Freiwillige Zuwendungen aus den Lokalkassen . . . 15936,07		der Hauptkasse . . . 40,00		
6. Sonstige Einnahmen . . . 209,70		Arbeitslosenunterstützung bei den Zahlstellen . . . 8154,92		8243,50
7. Von den Zahlstellen eingehandt . . . 39920,12		der Hauptkasse . . . 88,58		
		Streiks und Aussperrungen b. d. Zahlstellen . . . 21,00	7984,91	
		bei der Hauptkasse . . . 7963,91		
b) Ausgaben:		Rechtschutz bei den Zahlstellen . . . 244,52	419,89	
1. Reiseunterstützung . . . 3,00	25667,09	der Hauptkasse . . . 175,37		
2. Mafregelungsunterstützung . . . 1616,10		Sterbegeld bei den Zahlstellen . . . 880,00	930,00	
3. Umzugsunterstützung . . . 40,00		der Hauptkasse . . . 50,00		
4. Arbeitslosenunterstützung . . . 88,58		Krankenunterstützung bei den Zahlstellen . . . 7354,48	7358,56	
5. Streiks und Aussperrungen . . . 7963,91		der Hauptkasse . . . 4,08		
6. Rechtschutz . . . 175,37		Ausgaben Position 9-24 . . . 15591,07	22750,43	
7. Sterbegeld . . . 50,00		Anteil der Lokalkassen und Lokalbeitrag . . . 22750,43		
8. Krankenunterstützung . . . 4,08		Sonstige Ausgaben bei den Zahlstellen . . . 623,89	758,27	
9. Agitation . . . 5043,32		der Hauptkasse . . . 134,38		
10. Beamtengehälter . . . 1392,50		Saldo vom vorigen Quartal . . . 672,61	278833,71	
11. Versicherungen . . . 10,80		Raffensbestand pro II. Quartal 1910 . . . 278833,71		
12. Verbandsorgan . . . 4403,21		Summa . . . 346713,97		
13. Politisches Organ . . . 140,60				
14. Porto und Zustellgebühr . . . 165,95		Abschluss.		
15. Drucksachen, Verbandsmaterial . . . 930,48		Einnahmen:		
16. Zeitungen und Zeitschriften . . . 61,24		Bei den Zahlstellen . . . 81783,43	101707,05	
17. Miete, Bureaubedarf, Telefon . . . 278,59		Bei der Hauptkasse . . . 19923,62		
18. Beiträge zum Gesamtverband . . . 500,00		Insgesamt . . . 101707,05		
19. Vorschüsse an die Zahlstellen . . . 605,00		Ausgaben:		
20. Sitzungen und Konferenzen . . . 83,90		Bei den Zahlstellen . . . 41540,56	67880,26	
21. Aushilfe im Verbandsbureau . . . 46,00		Bei der Hauptkasse . . . 26339,70		
22. Stempelanstfertigung . . . 93,75		Insgesamt . . . 67880,26		
23. Markenanstfertigung . . . 104,70		Also Mehreinnahme . . . 33826,79	245006,92	
24. Bücher und Broschüren . . . 1731,72		Bestand vom IV. Quartal 1909 . . . 245006,92		
25. Sonstige Ausgaben . . . 134,88		Summa . . . 278833,71		
Also Mehreinnahme . . . 33826,79	Der Gesamtkassenbestand beträgt pro II. Quartal 1910:			
Bestand vom IV. Quartal 1909 . . . 245006,92	Bei der Hauptkasse . . . 278833,71	341703,38		
Also Bestand pro II. Quartal 1910 . . . 278833,71	Bei den Zahlstellen . . . 62869,67			
Bilanz.				
Einnahmen:				
Raffensbestand aus 1909 . . . 245006,92			Die Abrechnung vom I. Quartal 1910 ist von uns geprüft und mit Büchern und Belegen übereinstimmend gefunden worden. <b>Joseph Kotthoff, Heinrich Senzen, Jakob Döhtendung Heinrich Bunte.</b>	
Aufnahmegebühren . . . 569,75				
Beiträge bei den Zahlstellen . . . 79837,69				
Beiträge bei der Hauptkasse . . . 357,03	50194,72			
Einnahmen Position 2-5 . . . 19007,03				
Vorschüsse der Hauptkasse . . . 605,00				
Sonstige Einnahmen bei den Zahlstellen . . . 770,99				
Sonstige Einnahmen bei der Hauptkasse . . . 209,70	980,69			
Saldo pro II. Quartal 1910 . . . 349,86				
Summa . . . 346713,97				

## II. Lokalkassen.

Einnahmen.	Ausgaben.
Raffensbestand aus 1909 . . . 70697,00	Reiseunterstützung . . . 120,10
Anteile an den Beiträgen . . . 2261,73	Arbeitslosenunterstützung . . . 1519,34
Lokalbeiträge . . . 20488,70	Streiks, Aussperrungen, Mafregelungen . . . 1186,65
Freiwillige Beiträge . . . 613,11	Krankenunterstützung . . . 2065,20
Bücher und Broschüren . . . 132,95	Sonstige Unterstützungen . . . 487,02
Zinsen und sonstige Einnahmen . . . 2019,34	Ratgeberbeiträge . . . 1184,49
	Agitation . . . 2156,35
	Bewaltung (Vertrauensleute, Lokalsekretariate, Porto, Anschaffungen etc.) . . . 6735,12
	Bücher und Broschüren . . . 536,54
	Zuwendungen an die Hauptkasse . . . 15936,07
	Sonstige Ausgaben . . . 1416,28
Summa: 96212,83	Raffensbestand pro II. Quartal 1910 . . . 62869,67
	Summa: 96212,83
Abschluss.	
Einnahmen . . . 25515,33	
Ausgaben . . . 33343,16	
Mehreinnahme . . . 7827,33	
Bestand aus 1909 . . . 70697,00	
Also Bestand pro II. Quartal 1910 . . . 62869,67	

## Zur Quartals-Abrechnung.

Einige vergleichende Zahlen zwischen den verschiedenen Quartalen seien nachfolgend gegeben.

	Einnahmen:		
	1910	1909	I. Quartal IV. Quart. I. Quartal
Aufnahmegebühren . . .	569,75	540,30	461,50
Beiträge . . .	59746,02	65699,70	55903,40
Lokalbeiträge . . .	20448,70	16278,76	11590,20
Raffensbestand bei der Hauptkasse . . .	278833,71	245006,92	205144,00
Raffensbestand bei d. Lokalkassen . . .	62869,67	70697,00	66753,50
Gesamtkassenbestand: . . .	341703,38	315703,92	271898,20
Ausgaben:			
Reiseunterstützung . . .	863,50	954,70	1126,70
Mafregelungsunterstützung . . .	1791,92	1909,40	478,00
Umzugsunterstützung . . .	515,00	515,00	355,00
Arbeitslosenunterstützung . . .	8243,50	6491,67	14011,70
Streiks und Aussperrungen . . .	7984,91	12194,06	4706,80
Rechtschutz . . .	419,89	305,05	481,00
Sterbegeld . . .	930,00	960,00	652,50
Krankenunterstützung . . .	7358,56	6151,33	8576,70
Gesamtsumme der Unterstützungen . . .	28107,28	29481,21	29955,70

Die Einnahmen an Aufnahmegebühren haben sich gegenüber dem Vorquartal um 29 Mk., gegen das I. Quartal 1909 um 108 Mk. vermehrt.

Eine Erhöhung erfuhren die Einnahmen an Beiträgen um 3683 Mk. gegenüber dem I. Quartal 1909, im Vergleich zum IV. Quartal 1909 trat eine Ermäßigung um 6943 Mk. ein.

4170 Mk. mehr wie im Vorquartal und 8358 Mk. mehr wie im I. Quartal 1909 gingen an Lokalbeiträgen ein.

Für Reiseunterstützung wurden 91 Mk. weniger wie im IV. Quartal 1909 und 263 Mk. weniger wie im I. Quartal 1909 vorausgab.

Die Mafregelungsunterstützung sank um 118 Mk. im Vergleich zum Vorquartal, war dagegen 1313 Mk. höher wie im I. Quartal 1909.

Die Arbeitslosenunterstützung stieg um 1752 Mk. gegenüber dem IV. Quartal 1909 und sank um 5768 Mk. gegenüber dem I. Quartal 1909.

1207 Mk. höher wie im IV. Quartal 1909 und 1218 Mk. niedriger wie im I. Quartal 1909 war die Krankenunterstützung.

Die Streitunterstützung verminderte sich gegenüber dem Vorquartal um 4210 Mk. Sie war um 3278 Mk. höher wie im I. Quartal 1909.

Aus den Lokalkassen wurden insgesamt 5378,31 Mk. für Unterstützungs-zwecke ausgegeben. Hiervon entfallen auf Reiseunterstützung 120 Mk., auf Arbeitslosenunterstützung 1519 Mk. auf Krankenunterstützung 2065 Mk. während für Streiks und Aussperrungen 1186 Mk. ausgegeben wurden.

Insgesamt wurden aus Haupt- und Lokalkassen gezahlt für:	
Reiseunterstützung . . .	983,60 Mk.
Mafregelungsunterstützung . . .	1791,92 "
Umzugsunterstützung . . .	515,00 "
Arbeitslosenunterstützung . . .	9762,84 "
Streiks und Aussperrungen . . .	9171,56 "
Rechtschutz . . .	419,89 "
Sterbegeld . . .	930,00 "
Krankenunterstützung . . .	9423,76 "
Sonstige Unterstützungen . . .	487,02 "
Die Gesamtsumme der Unterstützungen aus Haupt- und Lokalkassen betrug demnach:	
<b>33485,59 Mk.</b>	

Das Verbandsvermögen stieg um 25999,46 Mk. Einige Zahlstellen mit größerer Mitgliederzunahme im I. Quartal seien noch angeführt: Augsburg 10, Cham 22, Regensburg 11, Frankfurt 10, Fulda 15, Salmünster 12, St. Johann 15, Cleve 6, Köln 10, Düren 13, Mülheim Ruhr 12, Dortmund 23, Etzeln 19, Papenburg 14, Alenstein 25, Kreuzburg 10, Raibitz 3.

Aus den bisher vorliegenden weiteren Berichten über die Mitgliederbewegung lassen sich an einer Reihe von Orten wieder bedeutende Zunahmen feststellen. Zur Stunde ist die Zahl 1200 überschritten. Man vergesse jedoch nicht, geeignete Maßnahmen zu treffen um die neugewonnenen Kollegen bei der Fahne zu halten. Wenn denn je müssen alle Vertrauensleute auf dem Posten sein. In den nächsten Monaten muß eifrig an der Gewinnung neuer Mitglieder gearbeitet und für die Festigung der schon angeschlossenen Kollegen gesorgt werden. Die Zahlstellen, welche von Mitgliederzunahme bis jetzt noch nicht berichten konnten, mögen so arbeiten daß dies bald möglich wird. Alle wollen wir dabei unsere Bestrebungen vorwärts auf der ganzen Linie!

S. Pr. d.

### Mitteldeutsche Tischler-Fachschule

Stützen in Anhalt.  
Erste Höch. Lehranstalt der Branche u. Spezialwerkstätten (Metzgerwerk) und Schlosserei.  
Programme frei durch die Direktion.

### B. Kolscher's

### Fachschule Detmold

für Tischler u. für gewerbliche Zeichen  
Erstenstraße, Ecke Grabenstraße.

In 3 Monaten Ausbildung zum Werkführer und Techniker. In 6 Monaten Ausbildung zum Zeichner und Buchbinder. Schulgeld 25 Mk. pro Monat. Kostenfreie Abschlussprüfungen. Eintritt jederzeit. Auskunft durch die Direktion.  
**B. Kolscher.**

### Erfahrene Bau- und Möbelsticker

erfahren handwerkliche Arbeit in größter Stadt Ostpreußen. Kollegen, welche Lust haben in Ostpreußen zu arbeiten, mögen sich an das Sekretariat Leipzig, Postfach 1 wenden.

### Tischler-Fachschule

Blauenburg a. Harz  
gehobene Ausbildung als Werkmeister, Betriebsleiter und Führer. Programm frei. Direktion Reiningen.  
Zum Selbstunterricht empfehle: Die „Stille Lehr für Tischler“, 190 Seiten stark, gebunden Mk. 5. Zu beziehen von Direktor Reiningen, Blauenburg a. Harz.

### Tischler-Fachschule Detmold

gegründet 1893. Stadt Schulgebäude, Meister, Werkmeister, Zeichner, Geselle Hör- u. Zeichenkiste. :: Programme frei ::  
**Direktor Brecht.**

### für Schreiner.

Georgs neueres Möbelwerk, 300 Stg. 1-10 für ca. 60 Zimmer, in Farbe, für nur 3 Mark abzugeben. Paul Haack, Reiningen, Düsselberg, Postfach 45.

### Eingelegte Sourniere

für Häußliche, Schatullen, Kälungen. Auftragsbogen gegen 20 Pfg. in Briefmarken. Zahlreiche Anerkennungs-schreiben.  
**Carlsh. Biller, Metzgerstr. Heidelberg, Theaterstraße 7.**

### Süddeutsche

### Schreiner-Fachschule

Nürnberg.  
Erstklassige Lehranstalt.  
Kirchenweg 14. Dir. G. Zahnmann

Thätiger, geistlich gesinnter evangelischer Tischler  
Inbei zugleich angenehme Stellung und abwechslungsreiche Arbeit auf feinerer Möbel.  
**Kodderger Kunstwerkerei, F. Schoppenhauer, Salsbergen, Westfalen.**

### Thätiger Bürstenwacher

auf Maschinenbürsten zum Einziehen und Bedecken gegen hohen Lohn bei dauernder Beschäftigung gesucht.  
Maschinenbürstenfabrik  
**Ferd. Polhaus, W. Glabbaß.**

### Schreiner-

Werkzeuge: Patzibel, Atlas Rückenstgen, amerik. Schraubenzieher, sowie viele andere Werkzeuge. Katalog gratis und franko.  
**HEINRICH BUSCH, Werkzeug-Vertriebsanstalt, Hagen i. W.**

### Großherzog. Sachsen-Weimar.

### Tischler-Fachschule Jlmeneck

verbunden mit kaufm. Lehranstalt.  
Ausbildung zum Werkführer, Meister, Zeichner Betriebsleiter.  
Sämtliche Kaufmann. Fächer nach Wunsch.  
Erste, einzige Anstalt dieser Art.  
Prospekt frei durch: **Die Direktion**  
Mehrere thätige Möbelschreiner auf Journierte Arbeit gesucht. Auskunft gibt Arbeitsnachweis des Zentralverbandes der hiesigen Holzarbeiter. Peter Klein, Reilheim i. L. Jounierstraße 20.